

— 160 —

In einem Umkreis von zwei Stunden fanden sich bei Hasle damals die folgenden Erzgruben: Elisabeth am Kreuzberg, St. Bernhard im Huserbach, ebenda die Gruben Maria Theresia und Neu-Sophia, St. Ludwig im Adlersbach, St. Barbara oder Gottesgab am Kinzigsteg bei Hasle, Gottes Segen bei Schnellingen, St. Josef, Dreifaltigkeit, Frisch bergmännisch Glück und St. Anton ebendasselbst, Bergmanns Trost, St. Barbara, Unsere Liebe Frau zur Haselstaude, zur Hohen Krone, St. Anna, St. Ursula, St. Michael, St. Wilhelm, Marie Antoinette im Welschbollenbach, diese mit Golberzen; Prinz Karl in den Striederhöfen, St. Anna im Altersbach, St. Nikolaus im Erzbach bei Biberach, St. Michael und Christian im Fischerbach, Gnade Gottes im Mühlenbach und die uralten Silbergruben in Brinzbach.

Für die Haslacher ist es doppelt ehrend, daß einer der Ihrigen, der Stadtschultheiß Sartori, einer meiner Ahnen, der Großvater meiner väterlichen Großmutter, noch im 18. Jahrhundert viele alte Erzgänge wieder „aufwältigte“ und Erze „im alten Mann“ suchte.

Noch zahlreicher als in der Gegend um Hasle waren die Bergwerke in den benachbarten Bezirken Rippoldsau, Wittichen, Schappach und Wolfach¹.

Es muß eine Großmacht gewesen sein, dieses zahlreiche Bergvolk auf so kleinem Raume. Wie zauberhaft müssen ihre Lichtlein gefunktelt haben, wenn sie am frühen Morgen aus den altersgrauen Städtchen Hasle und Huse oder von den einsamen Berghöfen aufbrachen, um durch die Wälder hinauf und hinab in ihre Gruben zu ziehen. Und wie malerisch müssen die Gruppen der Bergmännlein ausgesehen haben, wenn sie an Sonntagen unter dem bunttrachtigen Landvolk den Kirchen zuwanderten.

¹ Vogelgesang, Geognostisch-bergmännische Beschreibung des Kinzigtäler Bergbaues. Karlsruhe 1865.